

## Emmaus-Sonntagsimpuls 4. Fastensonntag | 14. März 2021

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 3, 14–21)

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodémus:

Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat,  
so muss der Menschensohn erhöht werden,  
damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt,  
dass er seinen einzigen Sohn hingab,  
damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht,  
sondern ewiges Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,  
damit er die Welt richtet,  
sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet;  
wer nicht glaubt, ist schon gerichtet,  
weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Denn darin besteht das Gericht:  
Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht;  
denn ihre Taten waren böse.

Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht,  
damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.

Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht,  
damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Ein Text mit vielen „denn“ (viermal) und „damit“ (fünfmal). Die Behauptungen sind in Kausalketten und Begründungszusammenhängen kunstvoll wie am Schnürchen aufgereiht, mit dem Anspruch, plausibel und einleuchtend zu sein. Wie wirkt dieser Text mit seinem Argumentationsgang auf mich?

Welche Ausdrucksform oder welcher Tonfall macht für mich den christlichen Glauben überzeugend? Welche Sprache wähle ich, wenn ich von Rettung, Verlorengehen, Gericht, Licht, Finsternis und dem Wirken Gottes rede?

Siegfried Kleymann